

B e r i c h t  
des Öffentlichkeitsausschusses  
betr. Projekt VISION KIRCHENMUSIK

Uslar, 8. Mai 2018

## **I.** **Auftrag**

Die 25. Landessynode hatte während ihrer V. Tagung in der 24. Sitzung am 25. November 2015 im Zusammenhang mit der Verhandlung über den Zwischenbericht des Landeskirchenamtes betr. Projekt VISION KIRCHENMUSIK (Aktenstück Nr. 44) auf Antrag des Synodalen Castel, ergänzt durch einen Zusatzantrag des Synodalen Winters, folgenden Beschluss gefasst:

*"Der Zwischenbericht des Landeskirchenamtes betr. Projekt VISION KIRCHENMUSIK wird dem Bildungsausschuss (federführend), dem Ausschuss für Theologie und Kirche und dem Öffentlichkeitsausschuss zur Beratung überwiesen, mit dem Ziel, die Fortführung des Projektes über das Jahr 2017 hinaus wohlwollend zu prüfen und dabei den Stellenwert und die Zukunft der Kirchenmusik in den Blick zu nehmen."*

(Beschlussammlung der V. Tagung Nr. 5.15)

Bereits die 24. Landessynode hatte die Thematik der Stärkung der kirchenmusikalischen Arbeit in der hannoverschen Landeskirche beraten (vgl. Aktenstück Nr. 133 der 24. Landessynode) und den Landessynodalausschuss gebeten, dieses Thema in die 25. Landessynode weiterzuleiten. Dies ist mit dem Aktenstück Nr. 3 A (II Nr. 8 e) erfolgt.

Nach Beschlussfassung während der V. Tagung haben sich die beteiligten Ausschüsse verständigt, dass die Federführung der Beratungen zum Projekt VISION KIRCHENMUSIK beim Öffentlichkeitsausschuss liegen soll, der als zuständiger synodaler Ausschuss für die Themen Kultur und Kirchenmusik seit langen Jahren zuständig ist. Das Plenum wie auch das Präsidium haben dieser Rückführung der Beratungskompetenz in den Öffentlichkeitsausschuss zugestimmt.

**II.****Beratungsgang**

Der Öffentlichkeitsausschuss hat die Thematik letztmalig in seiner 25. Sitzung am 24. April 2018 beraten. Frau Lindenschmidt und Herr Pankoke, beide Mitarbeiter des Projektes VISION KIRCHENMUSIK, haben dem Ausschuss den Erfahrungsbericht für die Jahre 2014 bis 2017 vorgestellt.

**III.****Fundamente**

Im Jahr 2014 startete mit VISION KIRCHENMUSIK ein bundesweit einzigartiges Modellprojekt kirchlicher Musikvermittlung in der hannoverschen Landeskirche. Ziel war es, Musikvermittlung als einen integralen Bestandteil musikalisch-künstlerischer Arbeit sichtbar zu machen.

Einige Vorerfahrungen gab es durch das Projekt "Neuland", welches im Rahmen des Dekadejahres "Reformation und Musik" 2012 Kirchenmusik im öffentlichen Raum darbot. An überraschenden Orten kamen Menschen mit Kirchenmusik in Kontakt. Dies hatte eine hohe öffentlichkeitswirksame Resonanz und spannte einen Erfahrungshorizont aus für alles folgende.

Ausgehend von einem Strategiepapier über Kirchenmusik, das von Herrn Oberlandeskirchenrat Prof. Dr. Grünwaldt, Herrn Landeskirchenmusikdirektor Rolf und Herrn Direktor Prof. Dr. Arnold in den Jahren 2011 bis 2013 erarbeitet wurde und auch deutliche Handlungsempfehlungen gab, sollte die Vielfalt der Kirchenmusik gefördert werden und Kirchenmusik ihre kulturelle Prägekraft in der Gesellschaft entfalten.

Über niedrigschwellige Erstkontakte mit Möglichkeiten zur Teilhabe und Mitwirkung sollten breit gefächerte Kreise von Aktiven, Hörerinnen und Hörern als Zielgruppen erreicht werden. Intendiert war stets die Förderung einer offenen wertschätzenden und wissbegierigen Grundeinstellung zur Kirchenmusik und die Vermittlung eines tieferen Verständnisses von Kirchenmusik.

Das Grundkonzept der Musikvermittlung sollte über aktive und zukünftige Multiplikatoren - insbesondere im Kreis der Haupt- und Nebenamtlichen - etabliert werden. Dazu wurden die entsprechenden und angemessenen Rahmenbedingungen (finanziell, personell, strukturell) geschaffen.

#### IV.

### Kooperationen und Ressourcen

Die mediale Unterstützung der Erstkampagne "Neuland" wurde durch die Pressestelle des Landeskirchenamtes geleistet. Das Projekt VISION KIRCHENMUSIK wird ebenfalls professionell begleitet. Die crossmediale PR-Arbeit soll in Zukunft stärker standardisiert werden, wobei neue Lösungen gesucht werden müssen.

Es gab und gibt vielfältige Kooperationen mit kirchlichen und außerkirchlichen Partnern (z.B. mit dem "Netzwerk Junge Ohren" mit dem Podcast Funkenflug; mit dem "Musikland Niedersachsen" mit der Jahreskampagne Heimvorteil uvm.). Die Kooperation mit der Universität Hildesheim und der Hochschule für Musik, Theater und Medien in Hannover führte zu verschiedenen Lehrveranstaltungen, wodurch u.a. die nachwachsende Generation der Kirchenmusiker und Kirchenmusikerinnen mit dem Gedanken der Musikvermittlung frühzeitig vertraut gemacht wurden.

Die Erfahrung lehrte, dass ein gewisser Mehraufwand durch Akquise, Antragstellung, Dokumentation usw. von Drittmitteln geleistet werden musste. Zu fragen ist, ob die personellen Ressourcen dafür ausgereicht haben; insbesondere die Assistenzzeiten müssten etwas erweitert werden.

#### V.

### Handlungsfelder

Das Projekt VISION KIRCHENMUSIK sammelte die meisten Lern- und Praxiserfahrungen in der explorativen Feldforschung. Es galt aus der Praxis eine Theorie für die Praxis zu erstellen (Learning by doing). In fünf Handlungsfeldern wurden Theorie und Praxis der Musikvermittlung aufgeschlüsselt, erprobt und stetig weiterentwickelt.

1. Die Forschung durch künstlerisch-pädagogische Praxisprojekte, das bei weitem größte Handlungsfeld, konnte in drei Jahren einen großen Erfahrungsschatz ansammeln. Erprobte Konzepte und Modelle wurden immer mehr auch auf andere Zusammenhänge übertragen.
2. Die Teilnehmenden an Fortbildungsangeboten des Projektes VISION KIRCHENMUSIK erlebten Musikvermittlung aus verschiedenen Perspektiven. Zentraler Standort war zunächst das Michaeliskloster Hildesheim. Inzwischen finden Praxisprojekte und Fortbildungsprogramme an verschiedenen Standorten statt. Bis heute konnten Projekte mit ca. der Hälfte der hauptamtlichen Kirchenmusiker und Kirchenmusikerinnen in der hannoverschen Landeskirche durchgeführt werden.

### 3. Kommunikationsarbeit

Im Spannungsfeld von Kulturmarketing und kultureller Bildung musste sich die Kommunikationsarbeit des Projektes VISION KIRCHENMUSIK bewähren. Die Erfahrung zeigt, dass kommunikative Prozesse strategisch geplant werden müssen. Darüber hinaus ist die Schaffung erfolgreicher Formate nur durch klare Vorstellung der Ziele und Zielgruppen möglich. Das Projekt VISION KIRCHENMUSIK konnte eine Vielfalt von Kommunikationsstrategien erproben (Beispiel: "Passio Penderecki").

### 4. Netzwerkarbeit

Vielfältige Netzwerknüpfungen und Kooperationen sind nötig, um dem Angebot kirchenmusikalischer Musikvermittlung die nötigen Schnittstellen in Kulturbetrieb und Gesellschaft zu verschaffen, die Akzeptanz zu erhöhen und Synergien zu ermöglichen.

### 5. Instrumente der Professionalisierung

Anzustreben ist, das Projekt VISION KIRCHENMUSIK als eigenständiges, verstetigtes Tätigkeitsfeld des kirchlichen Handelns anzuerkennen.

Über das Erstellen einer Ideen-Datenbank, spezielle Notenausgaben, über Kinderspielmateriale, die Etablierung besonderer Foren sind die Vernetzungen hinein in den Alltag kirchlichen Lebens vielfältig möglich.

## VI.

### Anträge

Der Öffentlichkeitsausschuss stellt folgende Anträge:

Die Landessynode wolle beschließen:

- 1. Die Landessynode nimmt den Bericht des Öffentlichkeitsausschusses betr. Projekt VISION KIRCHENMUSIK (Aktenstück Nr. 44 A) zustimmend zur Kenntnis.*
- 2. Das Projekt VISION KIRCHENMUSIK wird in einen stetigen Arbeitsbereich der Kirchenmusik in der hannoverschen Landeskirche überführt. Das Landeskirchenamt wird gebeten, die entsprechenden Haushaltsmittel im Rahmen der Haushaltsberatungen für die Jahre 2019 und 2020 bereitzustellen und dem Landessynodalausschuss und dem Finanzausschuss diesbezüglich zu berichten.*

Scholz  
Vorsitzender

Anlage

Anlage

---

# Gutachten

---

Auswertung des  
Erfahrungsberichts 2014-2017  
von VISION KIRCHENMUSIK

„Damit ein Funke überspringt“ Mu-  
sikvermittlung in der Evangelisch-  
lutherischen Landeskirche Hanno-

---

zusammengestellt von Prof. Dr. Jochen Arnold

Direktor des Michaelisklosters Hildesheim  
Hinter der Michaeliskirche 3  
31134 Hildesheim  
Telefon: 05121/6971570  
Mail: [jochen.arnold@michaeliskloster.de](mailto:jochen.arnold@michaeliskloster.de)

---

Prof. Dr. Dr. h.c. Christfried Brödel  
Wittenberger Str. 72  
01309 Dresden

5. Mai 2018

Gutachten zum Erfahrungsbericht 2014 - 2017

DAMIT EIN FUNKE ÜBERSPRINGT  
VISION KIRCHENMUSIK – Musikvermittlung in der  
Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers

Die kirchenmusikalische Situation in den evangelischen Landeskirchen Deutschlands gibt sowohl im Westen als auch im Osten Anlass zur Sorge. Traditionelle bürgerlich-kulturelle Angebote erreichen einen großen Teil der Menschen, insbesondere der Jugendlichen, nicht mehr. In der atheistisch geprägten Landschaft der neuen Bundesländer begegnen zudem gravierende Informationsdefizite und Interesselosigkeit gegenüber allen kirchlichen Themen.

Junge Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker erleben, dass das, was sie erfüllt und für dessen Aneignung sie viel Zeit und Energie aufgewendet haben, nur einen sehr beschränkten, alternden und zahlenmäßig schrumpfenden Personenkreis erreicht.

Es ist der Hannoverschen Landeskirche sehr zu danken, dass sie mit dem Vermittlungsprojekt VISION KIRCHENMUSIK nicht nur Konzeptionen verfasst, sondern konkrete Schritte in Neuland unternommen hat. Der Erfahrungsbericht zeigt, welche positiven Ergebnisse damit erreicht worden sind. Als Beteiligter am Konzertprojekt PASSIO PENDERECKI konnte ich dies eindrucksvoll erleben.

Ich möchte einige Einsichten, die sich aus dem Erfahrungsbericht ergeben, benennen:

- Kirchenmusik ist eine der stärksten Brücken der Kirche in die Gesellschaft. Ihr Potential ist aber wesentlich größer als selbst in guten Verhältnissen beobachtet werden kann.
- Die Botschaft des Evangeliums gilt allen Menschen, nicht nur einer gewissen Schicht mit spezieller kultureller Bildung. Dies erfordert in der Kirche die Bereitschaft zu stilistischer Breite und einer Vielfalt an Vermittlungsmethoden.
- Wer auf Menschen zugehen will, muss sie in ihrer Lebenswelt wahrnehmen, ihr Interesse wecken und in echten Dialog treten. In einer medial bestimmten Welt ist dabei der Einsatz entsprechender Mittel unerlässlich.

- „Frontale Information“ (vergleichbar dem Frontalunterricht in Schulen) ist, ausschließlich angewendet, kaum erfolgreich. Die geschilderten Erfolge beruhen immer auf der Möglichkeit einer aktiven Beteiligung der Zielgruppe.
- Die Ansprache von Zielgruppen, die bisher kaum erreicht wurden, muss nicht mit einer Trivialisierung der vermittelten Botschaft einhergehen. Eine Verbindung von Musik mit historischem, kulturellem und theologischem Kontext erreicht bleibende Eindrücke und entspricht dem Auftrag der Kirche – im Gegensatz zu Veranstaltungen oberflächlichen Event-Charakters.

Neben diesen grundsätzlichen Feststellungen darf nicht verschwiegen werden, welche Voraussetzungen für das Gelingen der Vermittlungsaufgabe unabdingbar sind:

- Es müssen die erforderlichen, nicht geringen personellen und sachlichen Ressourcen bereitgestellt werden. Die Entwicklung von Vermittlungskonzepten ist umfangreiche, hochqualifizierte Arbeit. Am Erfolg von VISION KIRCHENMUSIK haben die beiden Hauptakteure entscheidenden Anteil. Auch die „Begleittechnik“ (Fotografien etc.) muss hohen professionellen Anforderungen entsprechen. Falsch verstandene Sparsamkeit an dieser Stelle gefährdet den Erfolg.
- Musikvermittlung geschieht auf gleicher Augenhöhe (siehe Erfahrungsbericht S. 31). Musik, Vermittelnde und Rezipienten müssen einander gleichberechtigt begegnen und in Beziehung treten können. Künstlerische Selbstdarstellung ist hier fehl am Platze.
- Kirchliche Vermittlungsarbeit braucht ein geeignetes Umfeld, d. h. Partner außerhalb der Kirche. Viele der geschilderten Projekte mit Kindern und Jugendlichen waren auf die Mitarbeit von Schulen und anderen Bildungs- und Betreuungseinrichtungen angewiesen. Diese Vernetzung herzustellen, ist eine wichtige Aufgabe, für die entsprechende Kapazität eingeplant werden muss.

In der Ausbildung von Kirchenmusikern kommt die Musikvermittlung nur punktuell vor (z. B. an der Hochschule für Kirchenmusik Bayreuth, wo es das Fach „Kirchenmusikpädagogik“ gibt). Neben der Entwicklung der künstlerischen Fähigkeiten muss künftig auch die Musikvermittlung Gegenstand der Ausbildung sein. Dann kann die Arbeit eines Teams wie des von VISION KIRCHENMUSIK ausstrahlen und zur selbstständigen Weiterführung befähigen.

Vor einer Konsequenz muss aber ausdrücklich gewarnt werden. Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker, die in einer 70 %igen Anstellung von einem Dienst zum andern eilen, kann man nicht verpflichten, zusätzlich und nebenbei noch neue Musikvermittlungskonzepte zu entwickeln. Dies braucht Zeit und Kreativität, gleichberechtigt zu anderen Aufgaben.

Die Hannoversche Landeskirche sollte ihre Vorreiterrolle, die sie mit VISION KIRCHENMUSIK gewonnen hat, weiterhin wahrnehmen. Der im „Ausblick“ aufgeführte Zehn-Punkte-Plan sollte vollständig verwirklicht und dadurch die Musikvermittlung in der Landeskirche dauerhaft etabliert werden. Ohne das Zugehen auf Menschen außerhalb der Grenzen traditioneller Kirchlichkeit wird die Kirche ihren Auftrag verfehlen.

Christfried Brödel

**Prof. Dr. Dr. h.c. Christfried Brödel** (geb. 1947)

*ist ein sächsischer Kirchenmusiker, über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt als Interpret geistlicher Vokalwerke der Gegenwart und von J. S. Bach.*

*Nach dem Abitur studierte er in Leipzig Mathematik. Da ihm die angestrebte Hochschullaufbahn aus politischen Gründen verwehrt wurde, wechselte er nach seiner Promotion mit 36 Jahren zur Kirchenmusik, die er bereits seit früher Jugend betrieben hatte.*

*Er stand der Hochschule für Kirchenmusik Dresden 24 Jahre als Rektor vor und hatte die Chorleitungsprofessur inne. Auch nach seiner Emeritierung ist er als Dirigent, Autor und Kursleiter tätig.*

*Als Leiter der Meißner Kantorei 1961 (1981 – 2017), als Begründer und Dirigent des Ensembles vocal modern sowie mit dem Hochschulchor verwirklichte er eine große Zahl von Uraufführungen.*

*Er leitete bisher 12 Bachakademien in Osteuropa. Für diese Arbeit wurde er mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Zusammen mit György Ligeti, Dieter Acker u. a. ist er Ehrendoktor der Musikakademie Cluj-Napoca (Rumänien). Der Sächsische Musikrat zeichnete ihn mit der Johann-Walter-Plakette aus. Christfried Brödel ist ordentliches Mitglied der Sächsischen Akademie der Künste.*

*Er leitete Konzerte und Kurse in vielen Ländern Europas, den USA, Mexico und Südafrika. Zahlreiche CD- und Rundfunkaufnahmen dokumentieren sein künstlerisches Schaffen. Das von ihm verfasste Lehrbuch „Dirigieren für Chorleiter“ erschien im Bärenreiter-Verlag und wurde von der Fachwelt bestens aufgenommen.*

*Seit 2015 ist er Vorsitzender des Vorstands der Neuen Bachgesellschaft e. V. In dieser Tätigkeit ist ihm ein besonderes Anliegen, die Kenntnisse über und die Liebe zur Musik J. S. Bachs an die junge Generation zu vermitteln.*

Prof. Dr. Joachim Thalmann  
Bremker Straße 115a  
32758 Detmold  
[thalmann@hfm-detmold.de](mailto:thalmann@hfm-detmold.de)  
05231-359206

Detmold, den 5. April 2018

### **Gutachten Erfahrungsbericht VISION KIRCHENMUSIK – „Damit der Funke überspringt“**

Der vorgelegte Erfahrungsbericht zeigt eindrucksvoll, auf welche Weise die Vitalisierung der Kirchenmusik in Deutschland in den nächsten Jahrzehnten gelingen kann.

In der Kirchenmusikszene ist die Hannoversche Landeskirche schneller als andere gewesen: Hier erkannte man, dass in der Kirchenmusik zeitversetzt derselbe Prozess ablaufen wird, der alle Kulturorchester Europas in den letzten Jahren erfasst hat und der nun erste Erfolge zeitigt: die Besinnung auf das Publikum. Die Philharmonie Luxemburg, die Spitzenreiter im Engagement in Sachen Musikvermittlung in Europa ist, hat heute schon 1.200 Abonnenten klassischer Konzerte, die jünger als 12 Jahre alt sind. Weil wir inzwischen wissen, wie wichtig die Zeit vor der Pubertät für die Gestaltung des gesamten späteren Lebensstils ist – NB: relativ unabhängig von der Bildung –, können wir ermessen, welche großartige Kulturarbeit dort geleistet wird.

Bei der VISION KIRCHENMUSIK handelt sich um ein Projekt, das beobachtet, bewertet, sammelt und bildet – ein „Think Tank“, der den Mutigen der Szene ein Forum bietet, den Unentschlossenen Mut macht und die Zweifelnden ins Boot holt. Hinter dem Konzept steht die Überzeugung, dass durch unverbrauchte Konzertformate und innovative Musikvermittlungsangebote der ins Stocken geratenen Kirchenmusikpflege neuer Schwung verliehen werden kann. Sie nimmt kenntnisreich Rezeptionsmechanismen, die heute noch fast allen in Deutschland tätigen Kirchenmusikern unbekannt sind (und auch nicht zur Ausbildung gehören), endlich in den Blick und zieht daraus ihre Konsequenzen.

Hinter dem Konzept steht eine profunde wissenschaftliche Durchleuchtung der Bedingungen, denen die Musikrezeption heute ausgesetzt ist. Neu ist dem Projekt zweierlei: eine kompromisslose Ausrichtung auf die der Kirchenmusik verloren gegangenen Zielgruppen unserer Gesellschaft und der „Mut zur Palastrevolution“, was die *Vermittlungs-Formate* angeht. Das Credo des Projektes ist dementsprechend nicht nur „Innovation“, sondern auch „Kommunikation“.

Zugrunde liegt dem Projekt eine Einstellung, die den Focus von dem Selbstdarstellungsbedürfnis des Kirchenmusikers abzieht und auf den Hörer richtet. Sie wird in der angelsächsischen Musikvermittlungsszene gemeinhin als „unconditional hospitality“ bezeichnet. Sie ist im übrigen deckungsgleich mit dem theologischen Nucleus des christlichen Weltbildes.

Ich halte die Erfolge der ersten Jahre von VISION KIRCHENMUSIK nicht nur für zweifelsfrei, sondern auch für nachvollziehbar und damit in besonderem Maße à la longue für förderungswürdig, denn der Bericht zeugt an vielen Stellen von großer Übersicht und Augenmaß – was natürlich an den Projektdesignern selbst liegt. Beide sind erfahrene Musiker, Kulturpädagogen und Netzwerker, die sich im Umgang mit professionellen Musikern genauso bewährt haben wie in der Arbeit mit Amateuren. Beide sind gebildete Musiker, halten also das Dreieck im Blick, das die Arbeit eines jeden „performing artist“ bestimmt: das Werk mit allen seinen Subtexten – den Interpreten – das Publikum. Ihre Erfahrungen mit Hochkultur und auf dem Gebiet niederschwelliger Konzertformate belegt, dass sie als Anwälte für alle drei Pole fungieren können. Und beide sind hervorragende Netzwerker, getrieben von einem voraussetzungslosen Interesse am Gegenüber.

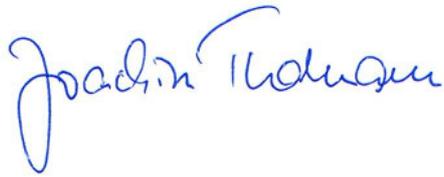
Aus meiner Sicht von zentraler Bedeutung ist in dem gesamten Unterfangen neben dem Ideenreichtum der Akteure das Mentoring-Programm, das den Willen zur Öffnung der Kirchenmusiker in alle Kirchengemeinden tragen will. Denn: Von den Konzepten, mit denen sich Musik und die dahinterstehende Weltsicht zu denen tragen lassen, die an Weltsicht eigentlich nicht interessiert sind, wurden inzwischen viele zu Papier gebracht – allein, es fehlte bislang die beharrliche, frustrationstolerante Umsetzung in der Breite.

Das Ganze steht und fällt also mit der Mobilität der Ideen – mit der Agilität, der Überzeugungskraft und dem Beharrungsvermögen der Akteure, die die im Amt befindlichen Kirchenmusiker über Jahre hinweg aus der Komfortzone locken werden. Ohne das in der vorliegenden Studie vorgestellte Verbreitungskonzept würde die an sich respektheischende Ideendatenbank wirkungslos bleiben.

Erfolg wird sich also nur zeigen, wenn die 10 Schritte, die das Team am Ende seines Berichtes aufzeigt, wirklich gegangen werden. Ohne die chronische Unterstützung eines kenntnisreich geführten Netzwerkes wie das vor drei Jahren versuchsweise in der Hannoverschen Landeskirche installierte sehe ich für die protestantische Kirchenmusik schwarz, denn die Beschäftigung mit anspruchsvollen Kunstgegenständen und die dazu notwendige Bereitschaft zur Kontemplation stehen in einer an permanentem wirtschaftlichem Fortschritt ausgerichteten Gesellschaft nicht hoch im Kurs.

Während andere Entscheidungsträger in der evangelischen Kirche auf eine Strategie setzen, die in der Szene bereits bissig als „Niveau-Limbo“ bezeichnet wird, zielt dieses Projekt auf eine zielgruppenspezifische Bedienung *aller* Lebensstilgruppen – ein Kon-

zept, das die Anspruchslosen nicht wegbeißt und die Anspruchsvollen nicht ausschließt. Nur so lässt sich das Interesse an einer der wertvollsten Formen von Zeitveredelung – dem Gottesdienst und seinen wichtigen Bestandteilen – wach halten.



Prof. Dr. Joachim Thalmann  
Detmold, April 2018

**Prof. Dr. Joachim Thalmann**, 1953 geboren, ist Professor für Musikpublizistik im Master-Studiengang Musikvermittlung / Musikmanagement an der Hochschule für Musik Detmold. Seine Ausbildung führte über ein künstlerisches sowie musikwissenschaftliches Studium in Detmold und London zur Promotion mit einer Dissertation über Johannes Brahms. Thalmann arbeitete viele Jahre lang als Musikkritiker für die FAZ, als Moderator und Redakteur für den HR, WDR und das ZDF. Dreißig Jahre lang gehörte er zum Vokalensemble DROPS, mit dessen Musikprogrammen er in mehr als 1000 Konzerten alle Erdteile bereiste. Seit 1990 arbeitet er an der Hochschule für Musik Detmold. 2008 wurde Thalmann vom Innovationsminister des Landes NRW als eine der kreativsten Persönlichkeiten des Bundeslandes ausgezeichnet.

**Reinhard Mawick:**

## **VISION KIRCHENMUSIK FORMAT UND BEWEGUNG**

„Ins Wasser fällt ein Stein ...“ – diese Zeilen kamen mir in den Sinn, als ich im Erfahrungsbericht „Damit eine Funke überspringt“ noch einmal in Gänze wahrnehmen konnte, was VISION KIRCHENMUSIK in den vergangenen Jahren in unserer Landeskirche angestoßen, aufgebaut und erreicht hat<sup>1</sup> – „( ... ) er zieht doch weite Kreise“, heißt es in dem Lied weiter. Allerdings fiel der Stein von VISION KIRCHENMUSIK keinesfalls „heimlich, still und leise“ ins Wasser der öffentlichen Wahrnehmung, sondern VISION KIRCHENMUSIK hat an vielen Orten hohe Wellen geschlagen und vielen Menschen unvergessliche Erlebnisse als Mitwirkende, „Auch-Mitwirkende“ und Zuhörende geschenkt.

Dieses „Wellenschlagen“ wurde durch eine durchgehend engagierte und durchdachte Vermittlungs- und Öffentlichkeitsarbeit wesentlich befördert. Im Erfahrungsbericht von Silke Lindenschmidt und Ulf Pankoke sind zahlreiche Beispiele für dieses Vorbereiten und Begleiten aufgeführt, Beispiele für Aktionen, Maßnahmen und Arbeitsschritte, die unverzichtbar dafür waren, dass der Funke bei VISION KIRCHENMUSIK so häufig überspringen konnte.

Besonders eindrücklich erscheint in diesem Zusammenhang das Beispiel des War Requiems von Benjamin Britten in Lüneburg u.a. mit der Einbeziehung von 150 Schülerinnen und Schülern, die ein überaus qualifiziertes Beiprogramm zu dem Werk und seinem Inhalt anfertigten. Dieses viermonatige Projekt zeigt in beeindruckender Weise, was man mit einem fächerübergreifenden Ansatz der Musikvermittlung erreichen kann. Die Bedeutung solcher Projekte kann gar nicht hoch genug bewertet werden, denn nur so kann erreicht werden, dass anhand eines Werkes für Einzelne vielfältige Bedeutungshorizonte erschlossen werden, die sonst verschlossen blieben.

Wenn Schülerinnen und Schüler Ihr Eigenes in der Beschäftigung und Deutung eines Kunstwerkes einbringen, lernen und erfahren sie, dass ein Kunstwerk durchaus etwas mit Ihnen und Ihrer Existenz zu tun haben kann. Solche Projekte befördern Erlebnisse und vertiefte Erfahrungen, die zu entscheidenden biografische Weichenstellungen führen können.<sup>2</sup> Werden solche Prozesse der vertieften Kunstrezeption angestoßen, dann ist wesentlich mehr erreicht als mit dem schlichten Wort „Musikver-

---

<sup>1</sup> Silke Lindenschmidt & Ulf Pankoke, Damit ein Funke überspringt (VISION KIRCHENMUSIK – Musikvermittlung in der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers. Erfahrungsbericht 2014-2017)

<sup>2</sup> AaO, 40 f.

mittlung“ ausgesagt zu sein scheint, denn es wird die Möglichkeit eröffnet, Musik als „Hülle“ oder gar als Träger existenzieller und religiöser Erfahrung zu entdecken. Die anspruchsvolle Vorbereitungs- und Vermittlungsarbeit, wie sie bei VISION KIRCHENMUSIK praktiziert wurde, diente dazu, möglichst vielen Menschen solche „Erweckungserlebnisse“ zu ermöglichen.

Herauszustellen und festzuhalten ist, dass diese Vorbereitungs- und Vermittlungsarbeit wirklich wesentlich für die Intensität und Breitenwirkung der Projekte war (und auch künftig sein wird). Die Arbeit von VISION KIRCHENMUSIK ist eben kein verzichtbarer Überbau, kein „nice-to-have“, sondern diese Arbeit bildet die notwendige Basis, damit Kirchenmusik über die einschlägigen Kreise seit jeher engverbundener Kreise hinaus Wirkung hat, ja, sie ist notwendig dafür, dass auf dem Feld der Kirchenmusik Kommunikation des Evangeliums nachhaltig gelingen kann.

Jenseits der zahlreichen öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen und punktuellen oder längerfristigen Events hat VISION KIRCHENMUSIK offenkundig in hervorragender Weise zur Vernetzung der Trägerkreise von Kirchenmusik in der Landeskirche beigetragen. Dass anlässlich der Aufführungen von Pendereckis Lukaspassion im Jahr 2017 einer der drei Chöre aus einer großen Zahl professioneller Kirchenmusiker/innen bestand ist denkwürdig, es war zum ersten Mal(!), dass so etwas stattfand. Es soll aber nach dem Willen der Beteiligten nicht das letzte Mal gewesen sein<sup>3</sup>. Was für ein Quantensprung, wenn man bedenkt, dass der landläufige Eindruck ja leider häufig der ist, dass hauptamtliche Kirchenmusiker/innen nicht oder zumindest selten miteinander kooperieren, sondern vielmehr jede/r eifersüchtig über sein/ihr eigenes Reich wacht! Zumindest in der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers besteht die Chance, dass solche Zustände weiträumig der Vergangenheit angehören... Die Angebote, Anregungen und Planungen des Projektteams wurden als Impuls „von innen“ und nicht „von oben“ empfunden. Das ist ein Erfolg, auf dem sich aufbauen lässt und der zumindest (endlich!) auch im früheren Einzelkämpferdisziplin Kirchenmusik neue Erfahrungen und ein qualitatives und quantitatives Wachstum generieren kann<sup>4</sup>.

In diesem Zusammenhang ist es auch wichtig, ein weiteres Resultat von VISION KIRCHENMUSIK zu erwähnen: Die Landeskirche wurde von vielen Beteiligten im

---

<sup>3</sup> „Die Rückmeldungen der teilnehmenden Kirchenmusiker/innen waren einhellig begeistert über dieses konzertante Format, das gleichzeitig für alle einen bereichernden Fortbildungscharakter hatte. Der Wunsch nach Fortsetzung solch einer künstlerischen Zusammenarbeit mit allen hauptamtlichen Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusikern wurde nach Projektabschluss sehr deutlich formuliert.“ (AaO, 55)

<sup>4</sup> Es ist gelungen „ein Pilotprojekt zu initiieren, das erstmalig für eine gesamte Landeskirche ein flächendeckendes, strukturell verankertes Fortbildungs- und Dienstleistungsangebot für Profis und Laien in Kombination aus Kirchenmusikvermittlung und Kulturmanagement schafft. Damit wurde ein erfolgreiches Serviceangebot für Multiplikator/innen aufgebaut, dass die Kirchenmusik von innen heraus stärkt und weiterentwickelt. VISION KIRCHENMUSIK konnte innovative Wege aufzeigen, wie über Musikvermittlung Zugänge für neue Zielgruppen geschaffen werden können.“ (AaO, 29)

Zusammenhang der Projekte als kreativer Dienstleister und nicht als (wirklichkeits-)ferne Zentrale erfahren. Eine Aktion „von oben“, die nicht eine Zusatzbelastung bedeutete, sondern vielmehr Flügel verlieh, weil die Projektverantwortlichen geholfen haben, Aufgaben im Zusammenhang mit den Aktionen zu bewältigen, für die im „normalen“ Alltag nie Kapazität, Zeit und Kompetenz bestand.

Die Vielfältigkeit der Aufgabe von VISION KIRCHENMUSIK ist imposant und komplex: Es ging und geht zum einen darum, besondere Projekte verschiedenster Art auf der Gebiet der Kirchenmusik zu verwirklichen und *gleichzeitig* dabei immer zu bedenken, welche Erfahrungen, welche „tools“ in den „Werkzeugkasten“ für künftige Projekte gehören, damit sie unter anderen Umständen wieder fruchtbar gemacht werden können. Dass diese Aufgaben- und Auftragskomplexität offenkundig herausragend gemeistert wurde, ist möglicherweise das Ergebnis, das am meisten beeindruckt und das für die Zukunft noch viel Gutes erwarten lässt.

Beispielhaft für das Bewusstsein, dass auch Kirchenmusik und Ihre Vermittlung generationenübergreifend „am Puls der Zeit“ sein muss, sei das Projekt an der Hochschule für Musik, Theater und Medien in Hannover im Wintersemester 2015/16 genannt, in dem Studentinnen und Studenten der Kirchenmusik in die Grundlagen der Musikvermittlung für Jugendliche eingeführt wurden. Wegweisend die Leitfrage, die in diesem Projekt eine Rolle spielte: „Wie sieht eine Kirchenmusikveranstaltung aus, die Du Dir für morgen wünschst, zu der Deine Freunde begeistert kommen würden, die auch kirchenferne junge Erwachsene anziehen könnte?“<sup>5</sup>

Ergo: Mit VISION KIRCHENMUSIK haben die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Hannovers und ihre Partner und Unterstützer mit dem Pfund Kirchenmusik wahrlich gewuchert! Dass die Kirchenmusik ein solches Pfund darstellen kann, ist im Prinzip schon lange bekannt. Mit VISION KIRCHENMUSIK, diesem überaus erfolgreichen Hybrid zwischen Format und Bewegung, ist es der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers nun gelungen, ein Instrument geschaffen, auf das sie nicht nur mit Fug und Recht stolz sein kann, sondern das sie erhalten, pflegen und möglichst ausbauen möge. Ein Projekt, die Bemerkung sei erlaubt, in dem ihr möglichst andere Landeskirchen in der EKD tunlichst nacheifern sollten!

*Reinhard Mawick, geb. 1966, ist Theologe und Journalist. Von 2000 bis 2009 war er Redakteur und Produzent von Musik-CDs und Büchern beim evangelischen Magazin *chrismon* in Hamburg und Frankfurt/Main. 2009 wurde er Pressesprecher der EKD nach Hannover kam. Seit 2014 ist er Chefredakteur der Monatszeitschrift *zeitzeichen – Evangelische Kommentare aus Religion und Gesellschaft* in Berlin. Bis 2010 war er ehrenamtlich für die Konzertreihe *Alte Musik in Sengwarden (Wilhelms-haven)* verantwortlich, die er 1985 mitbegründet hatte.*

---

<sup>5</sup> Vergl. aaO, 70.